

Carl Adam Heinrich von Bose
Friedrich Gottlob Leonhardi
Wörterbuch der Forstwissenschaft

Impressum

Band 25 der Schriftenreihe
„Forstliche Klassiker“

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.verlagkessel.de,
www.forstbuch.de
www.forestrybooks.com

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2016, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten.
Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich
geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche
Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle
Arten der Reproduktion.

Herausgeber der „Reihe Forstliche Klassiker“:
Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Brunnenstraße 27
06905 Bad Schmiedeberg / OT Söllichau
Tel.: 034243-24249
E-Mail: bernd.bendix@yahoo.de

Die Vorlage zur Reproduktion wurde
mit freundlicher Genehmigung von der
Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und
Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Abt.
Deutsche Fotothek zur Verfügung gestellt.
Dafür wird Frau Bettina Erlenkamp herzlich
gedankt.

Buchdeckel vorn:
Titelblatt des Werkes BOSE, v. / LEONHARDI
(1807)
Buchdeckel hinten:
Familienwappen v. Bose, entnommen aus:
APPUHN, Horst [Hrsg.]: *Johann Siebmachers
Wappenbuch von 1605*, Orbis Edition München
1999, S. 175.

Neues allgemein praktisches Wörterbuch der Forstwissenschaft

von

Carl Adam Heinrich von Bose
Friedrich Gottlob Leonhardi

herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Bernd Bendix
im Verlag Kessel

Einführung

Der Band 25 der Reprintreihe „Forstliche Klassiker“ stellt ein Werk aus der Bibliographiegattung „Lexika“ vor, das sich mit der Fachterminologie der „Forstwirtschaft“ befasst. Der Initiator des Buchprojektes und Hauptautor Carl Adam Heinrich von Bose gewann dazu als Mitautor und „Lektor“ den Leipziger Professor Friedrich Gottlob Leonhardi, der dann 1807 das „Wörterbuch der Forstwissenschaft“ im Verlag Johann Conrad Hinrichs (1763-1813) in Leipzig herausgab. Das Buch zählt heute zu den bibliophilen Kostbarkeiten. Es ist im Original lediglich in den Präsenzbeständen der Universitätsbibliotheken Leipzig und Heidelberg sowie in der Zweigbibliothek Forstwissenschaft Tharandt der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden vorhanden. Das Tharandter Exemplar stammt vermutlich aus der Privatbibliothek des Tharandter Oberforstrates Heinrich Cotta (1763-1844). Bezeichnend für diesen Sachverhalt ist, dass das Werk auch bei KEHR (1964) nur kurz Erwähnung findet, was eigentlich in dessen umfangreicher und akribisch recherchierte „wort- und sachgeschichtlichen Untersuchung zur Terminologie der deutschen Forstwirtschaft“ so nicht zu erwarten gewesen wäre.¹

Carl Adam Heinrich von Bose entstammt dem sächsischen Uradelsgeschlecht derer von Bose. Um ihren Altadel zu dokumentieren, verzichteten die Familienmitglieder überwiegend meist noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bewusst auf die Verwendung des Adelsprädikats. Die genealogische Verknüpfung Carl Adam Heinrich von Bose mit einigen Generationen der weit verzweigten Bose-Dynastie vor ihm, wird an der Besitzfolge des Rittergutes Mölbis im Amt Borna deutlich, dass er 1782 geerbt hatte. Ein notwendiger Rückblick dazu – seiner Biographie hier

1 BOSE, v. / LEONHARDI (1807) in: Universitätsbibliothek Leipzig, Sign. Ökon.1228; Universitätsbibliothek Heidelberg, Sign. K 4064 A::1 u. SLUB Dresden, Zweigbibliothek Forstwissenschaft Tharandt, Sign. Me 62 sowie KEHR, Kurt (1964): *Die Fachsprache des Forstwesens im 18. Jahrhundert*. Inauguraldissertation, Philosoph. Fakultät d. Philipps-Universität Marburg / Lahn, Wilhelm Schmitz Verlag Gießen, S. 32.

vorangestellt – verdeutlicht damit den bisher kaum erforschten Lebensweg des Buchautors: ²

Christoph Dietrich (v.) Bose d. Ä. (1628-1708) war Königl. Poln. und Kurfürstl. Sächs. Geheimer Rat, Kriegsrat und Generalkriegskommissar. Er heiratete am 20.09.1655 Ursula von Gustädt a.d.H. Dersheim bei Halberstadt (* 12.07.1636 [nach anderer Quelle 20.06.1636], † 1694). Christoph Dietrich (v.) Bose d. Ä. kaufte am 10.06.1682 für 22.000 meißnische Gulden das im Familienbesitz eines Bruders seiner Ehefrau befindliche Rittergut Mölbis. Das Ehepaar hatte 13 Kinder. Im weiteren sind davon hier nachfolgend besonders zu beachten: Ursula Margaretha v. Bose (1656-1727), Adam Heinrich v. Bose (1667-1749) und Christiana v. Bose (1675-1723).³

Adam Heinrich von Bose wurde am 3.03.1667 im Schloss (Unterhof) Frankleben geboren und starb am 21.05.1749 in Mölbis durch einen Schlaganfall (affectus apoplecticus).⁴ Er war Königl. Poln. u. Kurfürstl. Sächs. General der Infanterie und ab 1723 Gouverneur der Stadt und der Festung Wittenberg. Adam Heinrich von Bose erbte Mölbis, wurde dazu am 7.05.1709 durch Kurfürst Friedrich August I. mit diesem Besitz belehnt und erbaute das dortige Schloss (Abb. 1). Er heiratete 1703 Magdalene Sophie von Heßler (1683-1752). Die Ehe blieb kinderlos. Erbin

-
- 2 BOSE, Carl Emil von: *Die Familie von Bose. Beiträge zu einer Familiengeschichte.* Lehmannsche Buchhandlung Dresden-Neustadt o. J. (1904), S. 82-84 u. 152. Für die freundliche Bereitstellung von Aktenmaterial und genealogische Informationen zu Carl Adam Heinrich von Bose wird den Herren Dr. Wolfgang Sperling, Winsen / Aller und Steffan Bruns, Berlin herzlich gedankt.
 - 3 CARPZOV, Johann Gottlob (1708): *Unverzagte Muth / welchen mit Josua Der Weyland Wohlgebohrne Herr / HERR Christoph Dietrich Bose / der Aeltere / auf Franckleben, Mölbiß und Nickern Erb-Herr / Sr. Kön. Maj. und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallt=gewesener würcklicher Geheimbder Rath ec. [...] im Leben und Todt geführt / ward bey Deßsen Hochansehnlichen Leichen=Vergängniuß / auf dem Hoch=Adel. Ritter=Sitze Mölbiß am 15. Octobr. Anno 1708 in des HERRN Furcht erwogen und vorgetragen. Dreßden / drucks Jacob Harpeter, 48 S. (Sächsische Landes- u. Universitätsbibliothek [SLUB] Dresden).*
 - 4 Seinem Lebenslauf wird gefolgt nach THÖNNIKER, Johann David (1749): *Die Zeitliche und ewige Ruhe eines zwar großen aber von Gott begnadigten Sünders, auf schriftlich hinterlassene Vorschrift des weiland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, HERRN Adam Heinrich Bosens, Erb- Lehn- und Gerichts-Herrns auf Mölbis, Tragis, Nickern, und Frankleben [...] bey angestellten solennen Exequien, den 24. Jun. a. c. in der Kirche zu Mölbis vorgestellet.* Leipzig, S. 67-104.



Abb. 1: Schloss Mölbis, getönte Lithographie 1840. In: POENICKE Gustav Adolph [Hrsg.] (1860): *Album der Rittergüter und Schlösser im Königreiche Sachsen, I. Section: Leipziger Kreis*. Leipzig, Abb. nach S. 116.

des Mölbiser Besitzes wurde seine Witwe „auf Lebens-Zeit“.⁵ Als sie 1752 ebenfalls starb, wurde am 18.04.1752 Adam Heinrich (v.) Boses Neffe Carl Heinrich Zdislau von Bose als Erbe von Mölbis bestimmt.⁶ Dessen Vater war Carl Zdislau von Bose aus der vogtländischen Linie der Adelsfamilie von Bose.

Carl Zdislau von Bose (22.03.1661-1743) besaß 1705-1721 die Burg Mylau im Vogtland und war Fürstl. Sachsen-Eisenbergischer Stallmeister. Von ihm ist eine gedruckte Trauerrede erhalten, die er nach dem Begräbnis am 12. März 1714 zur nachfolgenden offiziellen Trauerfeier des Königl. Poln. und Kurfürstl. Sächs. Oberberghauptmanns Hans Carl von

5 ZEDLER, Johann Heinrich: *Nöthige Supplemente zu dem Großen Vollständigen Universal Lexicon Aller Wissenschaften und Künste [...]*, Vierter Band, Boe-Caq., Leipzig 1754, Sp. 275.

6 Vermutlich schon durch das Testament des Adam Heinrich von Bose vom 10.04.1742.

Carlowitz (1645-1714) am 15. April 1714 in Freiberg gehalten hatte.⁷ Verwunderlich aus heutiger Sicht ist seine Anteilnahme am Begräbnis des Oberberghauptmanns nicht, denn das sächsische Uradelsgeschlecht von Bose war auch mit der ebenso altadeligen sächsischen Familie von Carlowitz verbunden: Die älteste Tochter des Christoph Dietrich (v.) Bose d. Ä. (1628-1708) und Schwester des Adam Heinrich von Bose, Ursula Margaretha von Bose (1656-1727), heiratete am 19.09.1675 auf dem kurfürstlichen Krongut Lichtenwalde den späteren Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz.⁸ Carl Zdislau von Bose heiratete am 24.06.1693 die Schwester Christiana von Bose (1675-1723) des Adam Heinrich von Bose. Der Sohn Carl Heinrich Zdislau von Bose aus dieser Ehe wurde 1698 in Dresden geboren.⁹

Carl Heinrich Zdislau von Bose (* 22.05.1698 in Dresden, † 8.06.1782 in Mölbis) wuchs bis zu seinem dreizehnten Lebensjahr in Mylau bei Reichenbach / Vogtland auf, das der Vater 1706-1721 besaß und dann durch Subhastation (Zwangsversteigerung) an dessen Bruder Carl Erdmann von Bose (1666-1749) gelangte. Nach anschließendem Besuch der Gymnasien in Altenburg und Freiberg ging er 1718 an die Universität Jena. Er wählte ab 1720 die Militärlaufbahn und nahm 1748

-
- 7 BOSE, Carl Zdislau von (1714): *Das Empfindliche Bey=Leid Über den Abschied Des Weyland Hoch=Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Hanß Carls von Carlowitz [...] Welcher Den III. Martii Anno 1714 [...] höchst=seelig entschlaffen / Den XII. Martii darauff Christ=Adelich beygesetzt worden / Wolte Bey der am XV. Aprilis angestellten Trauer= und Gedächtniß=Predigt [...] abstatten Carol Zdislau Bose*. Grätz / gedruckt bey Friedrich Martini, 4 S. (Sächsische Landes- u. Universitätsbibliothek [SLUB] Dresden).
- 8 BENDIX, Bernd (2013): *Biographie des Hans Carl von Carlowitz (1645-1714)*. In: Thomasius, H. u. B. Bendix „Sylvicultura oeconomica. Transkription in das Deutsch der Gegenwart.“ Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter, S. 327-353.
- 9 Über das Erbe des Schwiegervaters Christoph Dietrich (v.) Bose d. Ä., der am 1.09.1708 in Mölbis bei Leipzig starb (siehe Anm. 3), fiel Hans Carl von Carlowitz auch das so genannte „*Bosesche Haus*“ in der Dresdener Sporer-, Ecke Schössergasse, in bester Lage nahe dem kurfürstlichen Schloss zu. Das Haus stammte aus der Mitte des 16. Jh., Christoph Dietrich (v.) Bose d. Ä. besaß es ab 1679 und ließ es um 1680 umgestalten. Da Bose die letzten Lebensjahre auf seinem Gut Mölbis verbrachte, vererbte er das Haus wohl noch vor der Jahrhundertwende an die Tochter Ursula Margaretha, Ehefrau des Oberberghauptmanns Hans Carl v. Carlowitz. Carl Heinrich Zdislau von Bose könnte 1698 in diesem Haus geboren worden sein, denn es diente erst von 1722 bis 1877 als Rüstkammer. Das Haus wurde im Bombenhagel 1945 völlig zerstört und 2007 am historischen Standort neuerrichtet. Nach alten Fotovorlagen wurde das Eingangportal (Schössergasse 16) originalgetreu wieder hergestellt. Die doppelte Wappenkartusche über der Eingangstür zeigt als Allianzwappen links das Wappen der Familie von Bose (Schild von Silber und Schwarz gespalten) und rechts das Wappen der Familie von Gustedt (in Gold drei schwarze Kesselhaken).



Abb. 2: Lacksiegel und Unterschrift des Carl Adam Heinrich von Bose (1743-1819) auf einem Schriftstück vom 1. April 1788 (ein Porträt des C. A. H. von Bose ist nicht bekannt). Kopie aus dem Privatarchiv von Dr. Wolfgang Sperling, Winsen / Aller.

seinen Abschied als Oberstlieutenant der Infanterie. Von Bose heiratete am 20.08.1740 in erster Ehe Magdalene Charlotte von Nischwitz (1706-1766), zog 1749 nach Mölbis und wurde am 18.04.1752 mit Mölbis beliehen, das dann durch seine testamentarische Verfügung vom 18.04.1781 als Erbe am 25.11.1782 an den Sohn Carl Adam Heinrich von Bose fiel.

Carl Adam Heinrich von Bose wurde 1743 vermutlich auf Schloss Nickern bei Dresden geboren. Da der Vater 1743 als Offizier im Österreichischen Erbfolgekrieg in Böhmen kämpfte, wird seine hochschwangere Ehefrau als Ort der Geburt das Schloss Nickern gewählt haben, dass sie aus dem Erbe ihres Vaters mit in die Ehe gebracht hatte.¹⁰ Über seine Kindheit ist nur bekannt, dass er seine „Schulausbildung“ auf keiner der drei Landesschulen Meißen, Grimma und Pforta absolvierte, sondern vom Hauslehrer Georg Friedrich Ruhm unterrichtet wurde, der ab Mai 1767 Pfarrer zu Mölbis geworden war. Im Sterbeeintrag der Mutter im Mölbiser Kirchenbuch des Jahres 1766 wird der Sohn als „hoffnungsvoller junger Herr et liberarum artium“ (auch Verehrer der freien Künste) bezeichnet.¹¹

10 Das Schloss Nickern erwarb 1691 der kursächsische Oberhofmeister Hans Balthasar von Bose (1658-1712). Ab 1723 besaß es der Kursächs. Appellationsrat und Assessor am Oberhofgericht Leipzig Wolf Dietrich von Bose (1671-1734). Mit dem Besitz Nickern ist dann Carl Christian von Bose beliehen worden. Die Geburtseintragung im Kirchenbuch Nickern konnte auf Anfrage des Hrsg. leider nicht bestätigt werden, da nach Auskunft des zuständigen Pfarramtes Dresden-Lockwitz die Kirchenbücher des 18. Jh. verbrannt sind. Auch im Regionalkirchenamt Dresden gibt es davon keine Kopien.

11 Kirchenarchiv Mölbis, Kirchenbuch der Parochie Großpötzschau, Sterberegister 1766, Bl. 1002.

Ein Jahr später beginnt von Bose ein Studium an der Universität Leipzig.¹² Ob noch als Student oder erst nach dem Studienabschluss scheint von Bose einen ausschweifenden Lebensstil gepflegt zu haben. Das legt ein Aktenvorgang im Rittergutsarchiv Mölbis vom 21.10.1771 mit dem Titel „Andreas Engelmann, Hintersässer allhier, ingleichen dessen Eheweib Christine und Tochter Christine wegen verschiedener Vergehungen“ nahe. In dieser Sache verfasste der Vater einen Bittbrief an das Mölbiser Gericht, in dem er u. a. schrieb: „*Ohne von den jüngeren Herrn Adam Heinrich von Bosen nachtheilig zu sprechen, ist es ausgemacht, daß ein Hochadelicher, die durch die edelste Erziehung erlangte Beschicklichkeit, nicht zu Verführungen armer unschuldiger Bauer Mädgen anwenden sollte.*“ Von Bose hatte also eine Affäre mit der Tochter Christine und die Mutter soll dieses Liebesverhältnis geduldet haben. Danach sollte Engelmanns Ehefrau sogar mit Gefängnisstrafe belegt werden.¹³

Als Rittergutsbesitzer ab 1782 war von Bose dann selbst Gerichtsherr des Patrimonialgerichts Mölbis. Schon bald nach der Rittergutsübernahme kam er in Finanzschwierigkeiten. So wurde am 23.01.1784 ein Wechsel über 3.000 Thaler – bei 6 % Zinsen – an den Oberstleutnant Anton von Browne fällig, der von Bose nicht beglichen werden konnte.¹⁴ Schließlich musste von Bose wegen enormer Schulden einen Vergleich mit seinen erbfolgeberechtigten Lehnsvettern – das waren der Hofmarschall Adolph Heinrich von Bose (1734-1797) auf Oberfrankleben und dessen Bruder, der Kammerherr Friedrich Ernst von Bose (um 1738-1796) auf Oberwünsch und Jüdendorf – bezüglich Aufhebung des Familienfideikommisses zu Mölbis schließen.¹⁵ Somit kam es am 11.06.1789 zum Verkauf des Rittergutes Mölbis für 58.000 Thaler an den Leipziger Advoka-

12 Der Eintrag im Immatrikulationsregister lautet: „Bose, v., Car. Adam Hnr. eq M i 13 I. 1767“ (Quelle: ERLER, Georg [Hrsg.]: *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559-1809*, III. Band, S. 36, Verlag Giesecke & Devrient, Leipzig 1909). Welche Fakultät von Bose gewählt hatte ist nicht vermerkt.

13 Sächs. Staatsarchiv (SStA) Leipzig, Patrimonialgericht Mölbis Nr. 162 (Ortsgeschichte von Mölbis 1750-1774, Bd. V [3], S. 257).

14 Sächs. Staatsarchiv-Hauptstaatsarchiv (SStA-HStA) Dresden, Amt Borna, 12881-Genealogika Browne, Nr. 632 [Ablage 289] (Ortsgeschichte von Mölbis 1775-1799, Bd. V [4], S. 77).

15 Fideikommiss: Im früheren deutschen Recht ein unveräußerliches und unteilbares Familienvermögen, in der Regel Grundbesitz, das stets geschlossen in der Hand eines Familienmitgliedes blieb. Der Fideikommissinhaber konnte nur über den Ertrag frei verfügen und hatte die Nutzungsrechte. Für seine Schulden konnte das Fideikommiss nicht zur Zwangsvollstreckung herangezogen werden. In der Weimarer Republik wurde die Fideikommissregelung abgeschafft. BOSE, Emil von (1904), S. 83-84.

ten Wilhelm Conrad Lange, einem Mitglied der Leipziger Freimaurerloge „Balduin zur Linde“. Der Kaufvertrag wurde am 8.12.1789 durch landesherrliches Dekret bestätigt. Aus einem Schriftstück vom 14.02.1791 des Carl Adam Heinrich von Bose wird ersichtlich, dass sein Kaufvertrag mit dem Advokaten Lange mit der Begleichung einer Finanzschuld von ihm an Lange in Höhe von 33.000 Thalern gekoppelt war.¹⁶

Von Bose heiratete am 31.01.1790 noch in Mölbis in morgantischer Verbindung Anne Christiane, nachgelassene älteste Tochter des Hof- und Waffenschmiedemeisters Jacob Pfeiffer in Espenhain.¹⁷ In dieser Ehe wurden 11 Kinder geboren (7 Söhne u. 4 Töchter). Er muss dann bald nach Lößnig bei Leipzig gezogen sein, denn sein erstes Kind wurde dort am 21.10.1790 geboren.¹⁸ Ab 1791 ist die Familie in Oberwünsch bei Merseburg nachweisbar, wo die Eheleute in den folgenden 15 Jahren neun ihrer elf Kinder bekamen. Besitzer des Rittergutes war zu dieser Zeit der Cousin von Carl Adam Heinrich, der o. g. Kammerherr Friedrich Ernst von Bose, der die Ländereien an August Philipp Hildebrand und dann an weitere Bürgerliche verpachtet hatte. Carl Adam Heinrich von Bose beschreibt 1798, dass er seine Kenntnisse „*von der rechten Abwartung der Pferde größtentheils dem mündlichen Unterrichte des verewigten Herrn Kammerherrn Friedrich Ernst Bose auf Oberwümsch, meines über alles geschätzten Vettters, Freundes, Gönners und großen Wohlthäters erlernt hat.*“¹⁹

Ab dem Jahre 1786 erschienen in Leipzig Boses erste Bücher mit land- und forstwirtschaftlichem Inhalt. Speziell sein Wissen zu den forstfachlichen Werken kann er kaum an seinem Mölbiser Wohnsitz gesammelt haben, da das kleine Rittergut dort neben den Acker- und Wiesenflächen nur 71 Hektar Wald, südöstlich von Mölbis im Forstort „Obergebirkicht“ besaß. Lediglich das Rittergut Oberwünsch mit dessen benachbartem

16 SStA Leipzig, Patrimonialgericht Mölbis Nr. 132, Gerichts-Protocol der Herrl. Langischen Gerichte Mölbis (Ortsgeschichte von Mölbis 1775-1799, Bd. V [4], S. 120-121).

17 Kirchenarchiv Mölbis, Kirchenbuch der Parochie Großpötschau, Trau-Register 1790, S. 63.

18 Das Rittergut Lößnig, wo die Familie von Bose vermutlich Wohnung nahm, gehörte zu dieser Zeit Dr. Jacob Friedrich Kees d. J. (1750-1821), der nicht in Lößnig wohnte, sondern das Rittergut verpachtet hatte. Er stammte aus der wohlhabenden Leipziger Kaufmannsfamilie Kees und war dritter Beisitzer im Oberhofgericht und Mitglied am Konsistorium in Leipzig.

19 BOSE, Carl Adam Heinrich: *Hand-Buch der praktischen Landwirthschaft allen Liebhabern derselben zugeeignet. Zweyter Band, Den Wiesewachs und die Viehzucht enthaltend.* Verlag Wilhelm Rein Leipzig 1798, S. 172-173.

Hauptsitz Jügendorf war mit größeren Waldflächen ausgestattet und besaß zu deren Bewirtschaftung Förster und Jäger. Hier wird von Bose seine forst- und jagdlichen Kenntnisse erworben haben. Leider gibt er auch keine Quellen an, aus denen er dazu sein Wissen ergänzt hat. Lediglich seine Aussage: „*Ich habe in großen Wäldern, wo überhaupt das Holz in sehr geringen Preise war, da es wegen der hohen und unwegsamem Gebirge nicht abgefahren werden konnte, ganze Schläge gefunden, wo sämtliche Stöcke von vielen Jahren her, wohl sechs bis acht Ellen hoch annoch in der Erde stehen [...]*“ läßt vermuten, dass von Bose nach seinem Studium auch auf forstlichen Studienreisen war.²⁰

Als dann der Premier-Leutnant Heinrich Friedrich von Bose (1768-1826), ab 1797 letzter Besitzer des Rittergutes Oberwünsch aus der Bose-Familie, das Gut am 16.07.1807 an den Rittmeister im Königl. Sächs. Kürassier-Regiment Moritz Christoph Wilhelm von Wilcke († vor 1825) verkaufte, scheint Carl Adam Heinrich von Bose mit seiner Familie nach Bad Lauchstädt übersiedelt zu sein, denn dort wurde 1810 das 11. Kind geboren. Von Bose ist am 25.12.1819 verstorben, jedoch nicht in Bad Lauchstädt. Sein Sterbeort ist unbekannt.²¹ Seine (zweite?) Ehefrau soll am 30.07.1850 in Kitzen bei Pegau verstorben sein.

Wie zu Beginn dieser Einführung schon angedeutet, hat von Bose bereits im Titel seines Buches „Neues allgemein praktisches Wörterbuch der Forstwißenschaft“ erklärt, dass ihm vom Leipziger Professor Friedrich Gottlob Leonhardi geholfen wurde, seinen Text, wo dieser Fehler fand, zu berichtigen, auch wo er es für notwendig ansah zu ergänzen und das Werk schließlich herauszugeben. Die Herausgabe läßt vermuten, dass Professor Leonhardi hier finanzielle Unterstützung zur Drucklegung geleistet hat, denn von Bose wird um 1807 durch den verlustvollen Verkauf seines Rittergutes Mölbis kaum in der Lage gewesen sein, die notwendigen Druckkosten aufzubringen.

20 BOSE, Carl Adam Heinrich: *Hand-Buch der praktischen Landwirthschaft allen Liebhabern derselben zugeeignet. Vierter Band, Die Holznutzung enthaltend, Siebenter Theil, Zweyter Abschnitt.* Verlag Wilhelm Rein Leipzig 1799, S. 16.

21 Das Sterbedatum des C. A. H. v. Bose stammt aus BOSE, v. (1904), S. 84, Anm. 220 = Quelle: Lehnarschiv Breslau, Acta das v. Bose'sche Familien-Fideikommiss betr. Vol. VIII, Bl. 181. Nach E-Mail-Auskunft vom 12.08.2016 von Dr. Janusz Gołaszewski, Direktor des Staatsarchivs Wrocław, an den Hrsg. ist diese Akte dort leider nicht mehr vorhanden, ihr Verbleib ist unbekannt. Auch die Suche nach den Breslauer Lehnarschiv-Bestand im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin war erfolglos. Nach E-Mail-Auskunft von Dr. Ulrich Kober vom 19.08.2016 muss dieses Archivgut als Kriegsverlust gelten.



Abb.3 : Friedrich Gottlob Leonhardi (1757-1814), in: KREUSSLER (1810) Tafel vor S. 77, Kupferstich von Wilhelm Arndt (1750-1813), nach einer Zeichnung von Friedrich August Junge (1781-1841).

Friedrich Gottlob Leonhardi wurde im sorbischen Bauerndorf Dürrbach am 13. Februar 1757 als Sohn des Wirtschaftsverwalters Friedrich Gotthelf Leonhardi geboren, der sich um die Ökonomie des von Metzradtischen Gutes Dürrbach kümmerte. Mit 18 Jahren besuchte Leonhardi von 1775 bis 1778 das Gymnasium in Bautzen, studierte anschließend bis 1781 Philosophie und Ökonomie an der Universität Wittenberg und gleiches ein weiteres Jahr an der Universität Leipzig. Er war dann in Leipzig sechs Jahre lang als Hauslehrer der Kinder des Dr. jur. Christian Friedrich Kaulfuß tätig, bevor er 1788 an der Universität Jena den Titel Magister der freien Künste erwarb sowie zum Doktor der Weltweisheit promoviert wurde und dort als Privatdozent Vorlesungen über Ökonomie und verwandte Wissenschaften hielt.

Nach einer Bildungsreise durch Franken, die Pfalz, entlang des linken Rheinufer, durch Westphalen und Thüringen kehrte Leonhardi an die Universität Leipzig zurück und habilitierte sich dort am 14. April 1790 mit der Arbeit *Symbolae ad Historiam Agriculturae veterum Germanorum Specimen primum*. Er lehrte dann als Privatdozent Ökonomie an der Philosophischen Fakultät und war dort vom 8. Dezember 1792 bis zu seinem Tod ordentlicher Professor für Ökonomie, Polizei- und Kameralwissenschaft.

Leonhardi war seit dem 13. September 1805 Kollegiat des Großen Fürstenkollegiums und seit dem 4. Dezember 1805 auch Beisitzer des ständigen Konzils der Universität. Er war korrespondierendes Mitglied der

Naturforschenden Gesellschaft Leopoldina zu Halle / Saale, der Königlich Preußischen Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam und der Weinbaugesellschaft zu Meißen, Ehrenmitglied der Herzoglich Sachsen-Gothaischen Societät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen sowie der Ökonomischen Societät zu Leipzig, Friedrich Gottlob Leonhardi starb 57-jährig am 4. Juli 1814 in Leipzig, abends beim Spazierengehen.²²

Mit Professor Leonhardi hatte Carl Adam Heinrich von Bose einen in damaligen Gelehrtenkreisen sehr angesehenen Ökonomiewissenschaftler, der auch auf dem Gebiet des Forstwesens mit stark beachteten Werken hervorgetreten war, zur Mitarbeit an seinem Wörterbuch gewinnen können²³. Aus welchen Werken sich Leonhardi seine forstlichen Kenntnisse angeeignet hatte, beschrieb er in der „Vorrede“ zu seinem Werk „Forstwirtschaftliche Briefe [...], 1789“: *Vor zehn Jahren (1779, d. Hrsg.) bereits [...] veranlasste mich der Privatunterricht, welchen ich in der Landwirthschaft sowohl als auch in der Forstwirthschaft erteilte, besonders wegen der letztern, die Schriften eines v. Carlowitz, Döbel, v. Moser, du Hamel, Beckmann, Käßler, Grote, v. Brocke, du Roi, Gleditsch, Succow, v. Dieskau, v. Zanthier zu lesen, und mir einen Leitfaden zu entwerfen [...].* Wer von den beiden Männern zuerst die Initiative zur Zusammenarbeit am „Forst-Wörterbuch“ ergriffen hat, ist nicht überliefert. Möglicherweise kam der Kontakt zwischen den

22 OTTO, Gottlieb Friedrich (1803): *Lexikon der seit dem funfzehenden Jahrhunderte verstorbenen und jetztlebenden Oberlausizischen Schriftsteller und Künstler [...]*, Zweiter Band, Zweyte Abtlg. L-R, Görlitz, S. 435-440; KREUSSLER, Heinrich Gottlieb [Hrsg.]: *Autobiographien Leipziger Gelehrten*. Leipzig o. J. (1810), S. 75-77 u. Professorenkatalog (catalogus professorum lipsiensium) der Universität Leipzig, Phil. Fakultät bis 1920.

23 LEONHARDI, Friedrich Gottlob (1789): *Forstwirtschaftliche Briefe, oder über Waldungen und Förster*, Verlag Johann Philipp Haugs Wittwe Leipzig, 332 S. Vom ihm wurden 1794 bis 1803 der *Forst- und Jagdkalender* (der 1. Jg. 1794 trägt noch den Titel „Forst- und Jagd Taschenbuch Für das Jahr 1794“) und das *Magazin für das Forst- und Jagdwesen*, erschien von 1796 bis 1805 in 14 Heften, herausgegeben. LEONHARDI, Friedrich Gottlob (1806): *Monatliche Uebersicht der Forst- und Jagdwirtschaft, nach welcher die Cultur Benutzungs- und Unterhaltungs-Geschäfte der Zeit nach verrichtet werden sollen*. Verlag Theodor Seeger Leipzig, 174 S. Im gleichen Verlag erschien dann 1810 die „zweyte Ausgabe“ unter dem Titel *Der Förster und Jäger in seinen Amtsverrichtungen*, die dritte Auflage folgte 1824 und eine vierte vermehrte und verbesserte Auflage wurde 1828 von dem Leipziger Juristen und Hochschullehrer Dr. Ernst Moritz Schilling herausgegeben. Schließlich war Leonhardi auch Herausgeber des nachgelassenen Werkes von GEORG, Johann Michael: *Vollständiges Handbuch der Jagdwissenschaft für Jäger und Jagdfreunde*, Verlag Breitkopf und Härtel Leipzig (Erster Theil 1797, Zweiter Theil 1798). Johann Michael Georg (1740-1796) war Königl. Preuß. Ober-Jagd- und Ober-Forst-Richter sowie zuletzt wirkl. Regierungsdirektor zu Bayreuth.

beiden Autoren schon bei der Veröffentlichung von Boses mehrbändigen „Hand-Buch der praktischen Landwirthschaft“ zustande, das 1797 mit dem 316 Seiten umfassenden ersten Band „*Den Feldbau enthaltend*“ beginnt.

Das hier im Neudruck vorgestellte „**Neue allgemein praktische Wörterbuch der Forstwißenschaft [...] 1807**“ suggeriert bereits im Titel, dass von Bose bei seiner Buchplanung zumindest auf damals aktuelle Werke dieser Literaturgattung Zugriff hatte, die ihm womöglich nicht umfassend genug dieses Thema behandelt hatten. Denkbar wäre dazu seine Kenntnis vom „Forst- und Jagdwörterbuch“ des Johann Markus Beyer, das 1801 in Leipzig erschienen ist.²⁴ Dieser Autor bezeichnet sich im Buchtitel als „*der Forstwissenschaft, Mathematik, Baukunst und Oekonomie Beflissener*“, in seinen anderen Werken mit überwiegend landwirtschaftlichem Inhalt als „*Landwirth, Geometer und Ökonom*“. Beyer könnte aus dem südlichen Umland Leipzigs stammen, denn er widmete sein Werk „*Höchstnöthiger Unterricht für Ritterguths- und Guthsbesitzer [...]*“, das 1796 ebenfalls in Leipzig erschienen ist, als „unterthänigster Diener seinem gnädigsten Herrn“, dem Grafen Jacob Friedemann von Werthern (1739-1806), der ab 1771 Erbherr auf Eythra mit Mausitz war. Beyer wurde jedoch als „Geometer zu Dresden“ am 25.04.1794 zum auswärtigen Mitglied der „Königl. Großbritt. u. Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Landwirtschaftsgesellschaft zu Celle“ gewählt.²⁵ Auch von der „Kurzgefaßten Beschreibung sämmtlicher Kunstwörter des Jagd- und Forstwesens“ des Kaiserl. Notars Contius (1760-1817), das 1803 in Leipzig erschienen war, dürfte von Bose Kenntnis gehabt haben.²⁶ Ob er allerdings auch die „Monatlichen Jagd- und Forstbeschäftigungen“ gekannt hat, die 1802 in Nürnberg herauskamen, ist fraglich. Möglich ist aber, dass Leonhardi dieses Werk kannte und zumindest die dort auf den Seiten 105 bis 175 beigegebene

24 BEYER, Johann Markus (1801): *Forst- und Jagd-Wörterbuch für Ritterguthsbesitzer, junge Forstmänner und Jagd-Dilettanten worinnen alle Gegenstände und Behandlungen des Forst- und Jagdwesens, der Pflanzen und des Thierreichs nach ihren Geschlechtern deutlich beschrieben und bearbeitet sind, nebst einem Anhang von Kunstgriffen bey Ausmessung der Forsten und Bestimmung der Höhe eines Stammes; mit zwey Kupfertafeln*, J. G. Müllersche Buchhandlung Leipzig, 230 S.

25 Mitteilung des Stadtarchivs Celle vom 25.07.2016 an den Hrsg.

26 CONTIUS, Constantin Selma [Salomon] (1803): *Kurzgefaßte Beschreibung sämmtlicher Kunstwörter des Jagd- und Forstwesens, nebst einem Beytrag über die bekanntesten wilden Baumgattungen*, Köhlerische Buchhandlung Leipzig, 165 S.

„Jagd- und Forstterminologie“ durchgesehen hat. Bei dem Autorenkürzel „L. G. K.“ handelt es sich um den Fürsterzbischof. Salzburgerischen Obristjägermeister Leopold Philipp Graf Künigl, Frhr. zu Ehrenburg und auf der Warth (1764-1851). Nach den Bibliographiewerken von ENSLIN (1823) und LAUROP (1830) soll eine zweite Auflage 1811 in Nürnberg erschienen sein, in der der Autor mit vollem Namen genannt ist.²⁷ Ein anonymes Rezensent bewertete das Buch zu Unrecht sehr kritisch: *„Wenn ein solches Buch ohne Namen des Vf. (= Verfassers, d. Hrsg.) und ohne Vorrede zum Vorschein kommt: so ist diess das gewöhnliche Kennzeichen, dass man nichts neues oder wenigstens etwas entbehrliches zum Kauf erhält. Zu Verfertigung solcher Schriften gehört weiter nichts als etwas Fleiss, Feder und Dinte.“* Vermutlich hat der Rezensent das Buch gar nicht gelesen, denn es ist durchaus ein fachkundig verfasstes Werk.²⁸

Die abgehandelten forstfachlichen Begriffe im „Wörterbuch der Forstwissenschaft“ variieren je nach Bedeutung von kurz behandelten „Schlagworten“ bis zu mehrseitigen Kommentaren zu einzelnen Begriffen (z. B. bei der Beschreibung von Baumarten). Der lexikalische Teil des Buches (S. 1-298) umfasst insgesamt 769 Stichworte. Auf den Seiten 298 bis 307 findet der Leser einen „Forst-Kalender, oder Verzeichniß alles dessen, was ein Forstmann jährlich von Monat zu Monat in Rücksicht der Cultur und sonstigen Behandlung der Hölzer zu verrichten und zu besorgen hat.“ Diese Darstellung der forstlichen Arbeitsverrichtungen durch das ganze Jahr steht ganz in der Tradition von im 18. Jahrhundert zahlreich veröf-

27 L. G. K. (1802): *Monatliche Jagd- und Forstbeschäftigungen, für Förster und Jäger. Nebst einer kurzen Jagd- und Forstterminologie, in alphabetischer Ordnung.* Steinische Buchhandlung Nürnberg 176 S.; ENSLIN, Theodor Christian Friedrich [Hrsg.] (1823): *Bibliothek der Forst- und Jagd-Wissenschaft [...]*, Berlin, S. 18; LAUROP, Christian Peter [Hrsg.] (1830): *Handbuch der Forst- und Jagdliteratur. Von den ältesten Zeiten bis Ende des Jahres 1828 systematisch geordnet*, Erfurt und Gotha, S. 383, Nr. 564; LINDNER, Kurt (1976): *Bibliographie der deutschen und der niederländischen Jagdliteratur von 1480 bis 1850.* Verlag Walter de Gruyter, Berlin / New York, Sp. 435 [11.1191.01/02]) u. Auflösung des Autorenkürzels „L. G. K.“ per E-Mail vom 29.06.2016 vom Stadtarchiv Nürnberg an den Hrsg.

28 Allgemeine Literatur-Zeitung Jena u. Leipzig vom 27.11.1802, 4. Band, Sp. 464.

fentlichten Forst-Kalendarien.²⁹ Den hier abgedruckten Forstkalender hatte Leonhardi 1806 unter dem Titel „Monatliche Uebersicht der Forst- und Jagdwirthschaft [...] herausgegeben, nunmehr aber für das Wörterbuch entsprechend gekürzt (Titel vgl. Anm. 23). Der „Forst-Kalender“ schließt auf der Seite 308 mit einer „Tabellarischen Uebersicht der Zeit der Reife, Einsammlung, Ausfall und Aussaat der vornehmsten Holzarten“.

An das Buchende stellten die beiden Autoren v. Bose und Leonhardi auf den Seiten 308 bis 314 ein „Verzeichniß der in das Forstwesen einschlagenden Chursächs. Gesetze“, wo 108 diesbezügliche (Landes-, Forst- u. Holz-)Ordnungen, Ausschreiben, Verordnungen, Mandate, Resolutionen, Patente, Befehle, Rescripte und Generale mit ihren Titeln auflistet werden. Erst 32 Jahre später erscheint dann vom sächsischen Historiker und Geheimen Finanzsekretär Georg Victor SCHMID (1811-1877) eine Sammlung von Forstgesetzen, die allerdings erst mit der „Forst- und Holzordnung des Kurfürsten August I. von Sachsen vom 8. September 1560“ beginnt und bei insgesamt 78 das Forstwesen betreffenden Gesetzestexten mit dem „Recript, die Einrichtung der Forst-Cultur-Anschläge betreffend, vom 16. September 1817“ endet. Bei v. BOSE / LEONHARDI (1807) beginnt die Gesetzessammlung aber bereits mit der sächsischen Landesordnung Herzog Albrecht des Beherzten (1443-1500) vom Jahre 1482.³⁰ Auffällig ist, dass Schmid in seiner „Vorrede“ lediglich ausführlich auf das umfangliche Werk des Appellationsgerichtsrates und Landschaftsdirektors des Herzogtums Sachsen-Altenburg Johann August von LINDENAU (1749-1817), dem „Codex Augustaeus systematicus Venatorio-forestalis“ eingeht, in dem die sächsischen Forst- und Jagdgesetze aber nur bis zum Jahre 1792 behandelt werden.³¹ Das v. Bose und Leonhardi aufgestellte Verzeichnis erwähnt er jedoch nicht. Abschließend ist noch zu vermerken,

29 Hier sind besonders zu beachten BECKMANN, Johann Gottlieb: *Forst-Kalender, oder Verzeichniß derer Verrichtungen, die einem Förster in jedem Monate vorzüglich obliegen, auf das Jahr 1764*, Leipzig, dito 1765 bis 1768; ZANTHIER, Hans Dietrich v. und Karl Ludwig v. LASSBERG: *Forst-Calender [...]* (gleicher Titel wie bei Beckmann) Leipzig 1772, 1781 und 1793 sowie WERNECK, Ludwig Friedrich Franz v.: *Vollständiger Forstcalender, worinnen alle einem Förster obliegende Verrichtungen von Monat zu Monat angezeigt werden [...]*, Breslau 1777.

30 SCHMID, Georg Victor [Hrsg.] (1839): *Handbuch aller seit 1560 bis auf die neueste Zeit erschienenen Forst- und Jagdgesetze des Königreichs Sachsen. Systematisch und chronologisch zusammengestellt*. Verlag F. W. Goedsche, Meißen.

31 LINDENAU, Johann August von [Hrsg.] (1792): *CODEX AUGUSTAEUS SYSTEMATICUS VENATORIO-FORESTALIS. Jagd- und Forst-Recht nach Chur-Sächsischen Gesetzen in systematischer Ordnung entworfen*. Verlag Georg Joachim Göschen, Leipzig.